

Schliekes Gäßchen

„Schliekes Gäßchen“

– ein besonderes Stückchen Schwelm –
„Du kleene nette Uuöwerstädt“

*Erinnerungen aus der Schwelmer Altstadt
Kölner Straße, „Oberstadt“, „Zur finnigen Ecke“, „Insel“*



Der enge, mit Pflastersteinen versehene Weg,
genannt „Schliekes Gäßchen“,
ist ein Teilstück der Kölner Straße in Schwelm,
östlich (hinter) der „Insel“ in der Schwelmer Altstadt¹

*Weil es keine offizielle Dokumentation (z. B. Stadtarchiv, Bücherei) über
„Schliekes Gäßchen“ gibt, wurden Recherchen mittels Interviews mit
zahlreichen Schwelmer Bürgern, vorwiegend aus der Oberstadt,
durchgeführt.*

Schwelmer Stadtansichten – Beitrag zur Heimatkunde

„Schliekes Gäßchen“

*Erinnerungen aus der Schwelmer Altstadt Kölner Straße, „Oberstadt“,
„Zur finnigen Ecke“, „Insel“*

Inhalt

Wer war „Schlieke“?	3
Wirtschaft und Bäckerei – Kölner Straße 17	3
Uhren- und Schmuckgeschäft, Nähstube, Strumpfgeschäft	5
Straßenname „Schliekes Gässchen“	5
Blick nach Feierabend	6
„Die Insel“ – Kölner Straße 17 bis 21	6
Verkehrsberuhigte Zone – „Kölner Straße“	7
Quellen – Abbildungen	8

Anschrift des Autors:

Heinz Erwin Zethmeyer
Engelbertstraße 11
58332 Schwelm
E-Mail: HERZ@Zethmeyer.de
Internet: www.zethmeyer.de

Publikationen:

1. Martfeld-Kurier 35 – Schriftenreihe: [Verein für Heimatkunde Schwelm e. V.](#)
2. JOURNAL für SCHWELM – Heft Nr. 90-2015, S. 17
3. Westfälische Rundschau / Westfalenpost (📰 / 📱), 17. Oktober 2015
4. Heimatfestzeitung 2016 „Von allem wat, do büsse platt“
5. Heimatkunde Schwelm: www.heimatkunde-schwelm.com > Autoren
6. Südkreis „hautnah“ – wap (📱) Oktober 2016
7. Internet: www.zethmeyer.de > SchwelmNotizen

Wer war „Schlieke“?

Schlieke nannte man den „ollen“ Emil Siepman (1877–1937), ein Schwelmer und Bewohner der Kölner Straße. Der in unserer Region verwendete Begriff „Schliekenfänger“ ist Ruhrgebietsprache:

Damit bezeichnet man jemanden, der sich u. a. durch Bauernschläue auszeichnet, er ist clever und/oder mit allen Wassern gewaschen, schlau, gerissen, ausgebufft und gewitzt, ein Schlitzohr. Ein „Schliekenfänger“ schafft es mit Charme und Überzeugungskraft andere einzuwickeln.

Der Begriff „Schliekenfänger“ ist keinesfalls negativ, sondern durchaus positiv zu sehen. Der Begriff hat allerdings eine doppelte Bedeutung. Im Mittelniederdeutschen (Platt: Norddeutschland–Niederlande) ist er ein Schlangenfänger, der sehr gerissen und geübt war.

Nach einem Bericht der Schwelmer Zeitung² hatte sein Sohn Fritz (1905–1977), der Elektriker im Schwelmer Eisenwerk gelernt hatte, diesen Namen von seinem Vater „geerbt“. Mit seiner Frau Hilde Siepman, geb. Schirmer, bewirtschaftete der beliebte Oberstädter bis 1962 das Hotel „Sängerheim“ in der Kölner Straße.

Weil die Siepmaner ihre Mitmenschen gerne „veräppelten“, dabei etwas „griente“ (leicht grinste), so manche lustige Streiche ausheckten und Leute gerne reinlegten – „beim Bock taten“ –, bekamen sie den Spitznamen „Schlieke“ verliehen. Wenn früher jemand etwas Trickreiches getan hatte, sagte man: Du bist ein richtiger „Schliekenfänger“ – und nicht, weil Emil Siepman manchmal um die Ecke schlich.



Kölner Straße mit Gasse, später „Schliekes Gäßchen“

Foto: 1920/1921³

(Mann im Fenster: Oskar Schirmer, Mädchen rechts: Hilde Siepman, Fünfter von links: der 15- bis 16-jährige Walter Großbach)

Wirtschaft und Bäckerei – Kölner Straße 17

Emil Siepman gehörte die Wirtschaft „Zur finnigen Ecke“ und eine Bäckerei im untersten Haus auf der „Insel“, Kölner Straße 17, das nach dem Stadtbrand 28. Oktober 1722 sofort wieder aufgebaut wurde (siehe Foto unten Seite 3). Bis etwa Ende der 30er-Jahre führte Fritz Siepman die kleine Einraum-Kneipe „Zur finnigen Ecke“ weiter. Wo die Backstube der Bäckerei war ist unbekannt.

„Finnig“ (Ursprung: findig) ist ein Begriff der Ruhrgebietsprache und bedeutet u. a. trickreich, clever, ausgefuchst, pfiffig, listig und klug; en Finnigen – ist eine Person die situationsbewusst und schnell reagieren kann.

Nach den Vertellkes van frögger soll es in Schliekes Kneipe „richtig rund“ gegangen sein, das heißt, dass in der finnigen Ecke des unteren „Inselhauses“ damals „kräftig“ gefeiert wurde, als die Siepänner hier noch Bier, Wein und Spirituosen ausschenkten. Wann genau Fritz Siepmann die Wirtschaft geschlossen hatte ist nicht bekannt, vermutlich zwischen 1935 und 1939.



Wirtschaft - Bäckerei Emil Siepmann | Kölner Straße 17
Rechts: Wilhelm Frölich
Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel
[„Puppen Frölich“] um 1920⁴

Von Lothar Goecke de Vivie gibt es folgende Geschichte:

„Dadurch, dass der Gasträum ziemlich klein war, hatten sie auch nur wenige Gäste. Die Kneipe wurde im Winter mit einem Kanonenofen beheizt. In der Übergangszeit stellte Schlieke schon mal nur eine brennende Kerze in den Ofen. Da die untere Ofenklappe lichtdurchlässig war, hatte es den Anschein als brenne der Ofen“⁵*

* Kleinerer eiserner Ofen, dessen runde Form an ein Kanonenrohr erinnert.



Kölner Straße 17
um 1938⁶

Das Gebäude hatte zwei Eingänge, eine Tür von der Kölner Straße (Foto links | jetzt Fenster). Die Fenster links neben der Eingangstür sind heute zugemauert und mit Schiefer verkleidet. Einen weiteren Eingang gab es von der Leistraße (Foto rechts) neben der Bierluke (Klappe), der vorhandenen Tür.

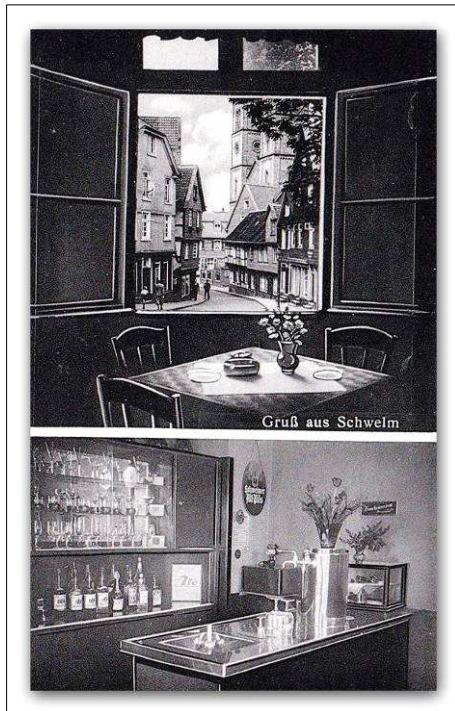
Die vertikal angebrachte 2-flügelige Luke diente zum schnellen Befüllen des Bierkellers mit Fässern.



Kölner Straße 17
Eingangstür mit Bierluke⁷

Uhren- und Schmuckgeschäft, Nähstube, Strumpfgeschäft

1953 eröffnete der Uhrmacher Michael Schach (sen.) in der ehemaligen Einraum-Kneipe ein Uhren- und Schmuckgeschäft. Die Fenster an der Kölner Straße dienten als Schaukästen und waren nur mit einfachen Holzrollläden mit Gurten gesichert.



Nach dem Umzug von M. Schach 1959 in die Hauptstraße (heute „NostalgieZone“) hatte hier bis etwa Anfang/Mitte der 1960er-Jahre die Näherin Lotte Möllenberg eine Nähstube. Eine Oberstädterin erzählte:

„1960 habe ich geheiratet und Lotte hat dort in ihrer Nähstube mein Brautkleid genäht“

Danach war kurzfristig das Strumpfgeschäft Gerkau im Hause untergebracht, das u. a. einen Laufmaschen-Reparaturservice hatte. Nach dem Auszug der Firma „Gerkau“ wurden die Geschäftsräume zu einer Wohnung umgebaut.

Gruß aus Schwelm (Postkarte) um 1930
oben: Ausblick auf Kölner Straße mit Christuskirche
unten: Tresen aus Schliekes Kneipe⁸

Straßennamen „Schliekes Gässchen“

Erwin Lauer (Schwelmer Original aus dem Möllenkotten), Herbert Kaufmann aus der Kölner Straße (Gaststätte „Am Müöllendiek“) und Erich Wagener aus der Hauptstraße (Gaststätte „Zur Sängerklause“), die zum Freundeskreis von Fritz Siepman gehörten, haben Anfang der 50er-Jahre nach den „Döhnekes ut de Üuöwerstadt“ ein täuschend echtes Straßenschild „Schliekes Gässchen“ (Foto rechts) anfertigen lassen. Mit Leiter, Hammer und Nägeln wurde das Straßenschild frühmorgens an die Hauswand der Gasse angebracht.



Der Mann mit Hut soll Erwin Lauer sein, als er das „erste“ Straßenschild anbringt⁹

Seitdem heißt der etwa 20 m lange und im Mittel ca. 4 m breite Teil an der Ostseite der „Insel“ in der Schwelmer Altstadt (Oberstadt) „Schliekes Gäßchen“. Dieses Teilstück der Kölner Straße hat den Straßennamen „Schliekes Gässchen“ nie offiziell bekommen.

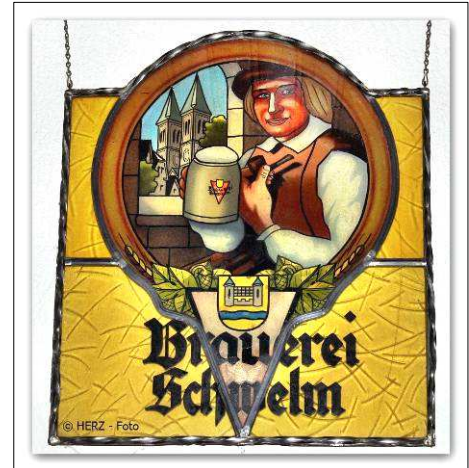
Sogar der Hauptausschuss der Stadt Schwelm befasste sich mit der „Sache“, bis der Stadtdirektor Hugo Schüssler, der als Kind in der Oberstadt aufgewachsen sein soll, erklärte: „Kinder, wir haben doch Humor“. Alle waren glücklich und zufrieden. Zur Feier des Tages und der gelungenen Aktion wurde das Straßenschild auch noch bekränzt.

Heute hängt das Straßenschild „Schliekes Gäßchen“, mindestens das zweite oder dritte, immer noch. Es wurde Anfang der 50er-Jahre als Zeichen für Humor in einer ernsten Zeit angebracht und dafür, dass man in Schwelm, wie die „Siepmänner“, immer den Sinn für einen „lustigen Streich“ und einen „guten Witz“ hatte.¹⁰

Blick nach Feierabend

Das alte bleiverglaste Fensterbild (rechts) der Schwelmer Brauerei hängt in der Gaststätte „Zur Oberstadt“ von Ilse Dumke. Das traditionelle Schwelmer Bildmotiv stellt einen Braumeister der Schwelmer Brauerei dar. Die Vorlage dieser Abbildung war der Oberstädter und Anwohner Emil Weinreich.

Die Idee zum Bild entstand, weil Emil Weinreich, der in der Kölner Straße 1907 ein Transportunternehmen gründete, nach getaner Arbeit den Ausblick aus der „Finnigen Ecke“ auf die Kölner Straße und die Christuskirche genoss und dabei gerne „ein lecker Schwelmer Pilsken“ trank.

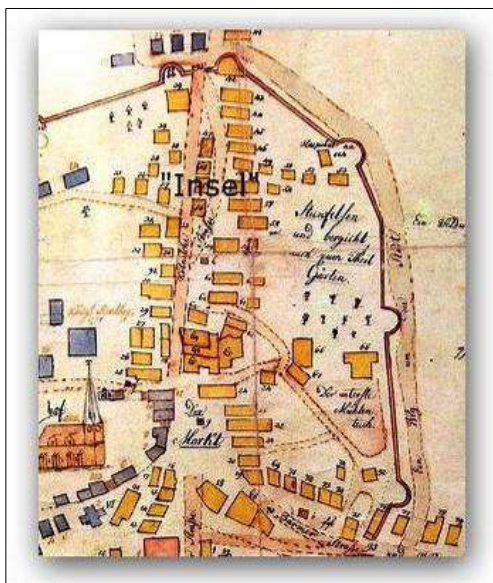


Blick aus „Schliekes-Kneipe“:
Kölner Straße und Christuskirche¹¹

Dieses Bildmotiv wurde über Jahrzehnte für Werbeträger der Brauerei Schwelm verwendet – auf Bierdeckeln, Flaschenetiketten oder großflächigen Werbetafeln an den Hauswänden.

„Die Insel“ – Kölner Straße 17 bis 21

Die Gruppe von vier aneinandergebauten Häusern stand bereits vor dem großen Stadtbrand von 1722 mitten in der Kölner Straße. Im Gegensatz zu heute führte der Straßenverlauf damals durch die kleine, idyllische Gasse, die vor dem Brand von 1722 allerdings wesentlich breiter war, weil die „Inselhäuser“ weiter westlich standen.¹² Das ursprünglich oberste (südliche) und größte Gebäude wurde vermutlich um 1915 abgebrochen.



Das jetzige oberste Haus Kölner Straße 21 war 1722 noch eingeschossig, wurde aber später um ein Ober- mit ausgebautem Dachgeschoss erweitert.

1899 erwarb der Weber und Handelsmann Stephan Polten das Gebäude, der hier eine Weiß(Unter)wäsche und Wollwarenhandlung betrieb. Der Schuhmacher Johannes Hesse wurde 1926 Eigentümer des Objektes.

Derzeit ist das liebevoll und sorgfältig restaurierte Gebäude als Wohnhaus genutzt, wobei das ehemalige Ladenlokal im Erdgeschoss noch gut zu sehen ist. Hier hatte die Familie Franz Schleiser bereits seit Anfang der 1930er-Jahre ein Tabakwarengeschäft, das später von Klemens Tiedeken mit seiner Frau Hilde, geb. Schleiser weitergeführt wurde.

Verkehrsberuhigte Zone – „Kölner Straße“

Vor dem Ausbau der westlich gelegenen Obermauerstraße (B 483) führte der gesamte Nord-Durchgangsverkehr durch die Kölner Straße und damit auch durch die Schwelmer Altstadt. Als in den 1970er-Jahren beschlossen wurde, die historischen Gebäude der Altstadt zu erhalten und unter Denkmalschutz zu stellen, fiel 1974 auch die Entscheidung, den Verkehr langfristig umzuleiten. Etliche Häuser mussten allerdings dem Straßenausbau weichen. Von den verbliebenen alten Gebäuden stammen zahlreiche noch aus der Zeit unmittelbar nach den beiden Stadtbränden von 1722 und 1827.

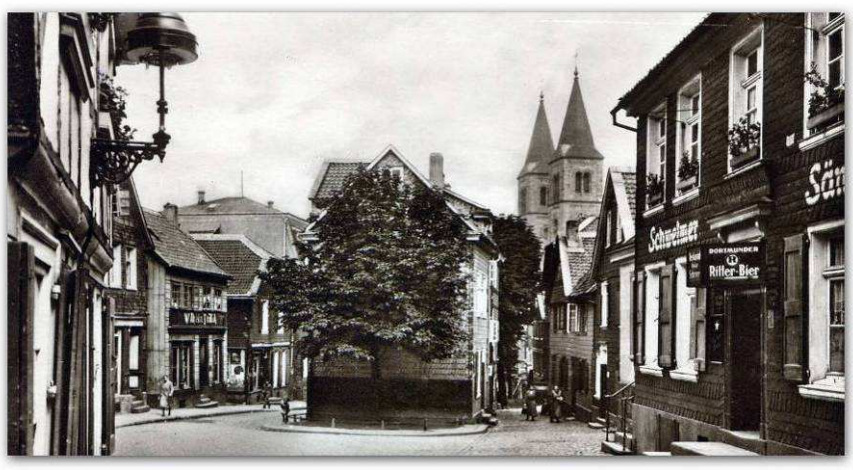


Foto Kölner Straße, Kastanie vor der „Insel“
„Schliekes Gäßchen“ und Tanzlokal „Sängerheim“¹³

Auf Bierdeckeln warb die Schwelmer Brauerei damit, dass die Kölner Straße – heute ein idyllischer verkehrsberuhigter Bereich – früher ein belebter Handelsweg von Köln nach Norddeutschland war.

Auf beiden Seiten der Kölner Straße gab es zahlreiche Gaststätten, in denen die Besucher und Schwelmer ihr bekömmliches „Schwelmer Ur Pils“ genießen konnten.

Heinz E. Zethmeyer

Quellen – Abbildungen

Mündliche Überlieferung (Interviews)

Publikationen: Verein für Heimatkunde e.V., Schwelm, Schwelmer Zeitung

- ¹ *Abb.: Foto: Arno Kowalewski – pixelpager – „Schliekes Gäßchen“*
- ² *Schwelmer Zeitung | Ausgabe 14. April 1977*
- ³ *Abb.: FotoArchiv Walter Betz: Gasse, Kölner Straße, später „Schliekes Gäßchen“ (1920/1921)*
- ⁴ *Abb.: Fotosammlung Familie Siepman–Martel: Kölner Straße 17 um 1938*
- ⁵ *„Vertellkes van domoals“ – Friedhelm Bühne*
- ⁶ *Abb.: Fotosammlung Familie Siepman–Martel – Kölner Straße um 1920*
- ⁷ *Abb.: Fotoarchiv Walter Betz | 2015*
- ⁸ *Abb.: Gruß aus Schwelm (Postkarte „Zur finnigen Ecke“) um 1930*
- ⁹ *Abb.: Fotosammlung: Familie Siepman/Martel: Anfang 1950er Jahre*
- ¹⁰ *Dönekes von Erwin Lauer & Herbert Kaufmann*
- ¹¹ *Abb.: Bildmotiv von Ilse Dumke, Gaststätte „Zur Oberstadt“ | HERZ – Foto[©]*
- ¹² *Abb.: Grundrissplan der Stadt Schwelm von 1722 (Ausschnitt)
Stadtarchiv Schwelm, Haus Martfeld 1, 58332 Schwelm ^[Scan]*
- ¹³ *Abb.: Kölner Straße – Insel – „Schliekes Gäßchen“*